

Wenn es nur eine kleinere Erleichterung vorzunehmen wäre das nicht genügen. In drei Tagen werde Deutschland eine Rote in diesem Sinne überdeckt werden.

Königin Victoria von Schweden 7.



Die Königin und ihr Gemahl haben für Deutschland in letzter großen Not viel getan, und das soll unvergessen bleiben.

Fünf Milliarden Steuerermäßigungen in Frankreich.

Der französische Ministerpräsident Tardieu hielt am Sonntag mit dem Finanzminister, dem Budgetminister, dem Unterrichtsminister für Nationalwirtschaft und dem Gouverneur der Bank von Frankreich eine Versammlung, in deren Verlauf die Beschlüsse eines neuen Steuerermäßigungsprogramms, das die Milderung sofort nach der Verabschiedung des Budgets in der Kammer einbringen will, festgelegt wurden.

Es sind im ganzen neue Steuererleichterungen in Höhe von 1500 Millionen vorgesehen, was mit den bereits beschlossenen Steuererleichterungen insgesamt mehr als fünf Milliarden ergibt.

Die Deutschen werden ausgepreßt wie die Ältern durch Reparationen und Steuern, und Frankreich schwimmt im Gelde (außerem Gelde), kann seine Steuern herabsetzen, hat keine Versteuern und eine blühende Wirtschaft; Frankreich hat erreicht, was es mit dem langwierigen Krieg beabsichtigte, und hat auch erreicht, was es mit der unfernen Sozialisten zu befehligen verteidigen, deutsch-französischen Annäherung beabsichtigt.

Aber die Millionen deutscher Arbeitelosen und die verelendete deutsche Wirtschaft werden ja wohl allmählich immer klarer erkennen, was sie den Franzosen und den ihnen so freundlichst gekommenen deutschen Sozialisten zu danken haben.

30 000 Holzarbeiter wollen Sowjetrußland verlassen.

Sie aus Moskau gemeldet wird, haben 30 000 Arbeiter, die in den Gebieten von Krasnodar und Wlajka in den russischen kausischen Holzplantagen beschäftigt waren, die Arbeit niedergelegt und verlangen, das russische Staatsgebiet zu verlassen. Da hierdurch die Ausfuhr des russischen Holzes nach den Weltmärkten gefährdet würde, hat die Sowjetregierung beschlossen, in diesen Gebieten die Arbeitspflicht einzuführen und so die Arbeiter zu zwingen, dort zu bleiben. Die Regierung glaubt, die Holzansuhr dadurch aufrechtzuerhalten. Als Grund für die Massenflucht der Arbeiter nimmt man die härteren Lebensbedingungen in diesen Gebieten an, die durch

die Knappheit der Nahrungsmittel infolge Einführung der Lebensmittelkarten noch verschärft wurden.

— Warum drängen alle deutschen Kommunisten, die es bei uns so übel und in Rußland so herrlich finden, nicht mit Begeisterung ins Sowjetparadies?

England und die Ukraine.

Am Donnerstagabend traf in Warschau ein Mitglied des englischen Unterhauses, Herr Malone, ein und begab sich sofort nach Lemberg, um dort vor allem die Verhältnisse in Kagalizyn und die Lage der Ukrainer kennen zu lernen. Malone ist Abgeordneter der Labour Party und Mitglied des Hauptausschusses des englischen Unterhauses.

Er hatte erst vor kurzem an den Außenminister Henderson die Frage gerichtet, was man bei diesen Klagen der Ukrainer an den Völkerverbund geschehen sei, in denen sie gegen die polnische Unterdrückung des ukrainischen Schulwesens und die Benachteiligung der ukrainischen Bevölkerung in den Selbstverwaltungsorganen Klagen führten. Wie von ukrainischer Seite verlautet, wurden diese beiden ukrainischen Klagen aus völlig unverständlichen Gründen von dem zuständigen Sekretariat des Völkerverbundes einfach ad acta gelegt mit dem Vermerk, sie seien nicht geeignet, zum Völkerverbund behandelt zu werden.

In ukrainischer politischen Kreise hatte diese Entscheidung des Völkerverbundesrats eine starke Mißbilligung ausgelöst, zumal in den beiden Klagen die Lebensschwierigkeiten der ukrainischen Völker, aus Grund von jederzeit nachweisbaren Ursachen behandelt wurden.

Reichswirtschaftsrat und Zugabewesen.

Aus dem Vorl. Reichswirtschaftsrat wird mitgeteilt: Ueber die Beschäfte des Arbeitsausschusses des Reichswirtschaftsrats zur Prüfung des Zugabewesens sind in den letzten Tagen in der Presse eine Reihe irreführender Mitteilungen verbreitet worden. Der Ausschuß hat seine Arbeit noch nicht endgültig abgeschlossen. Erst sieht jedoch, daß er ein vollkommenes Verbot der Zugabewesen ablehnt. Er hat indessen einmütig den Beschluß gefaßt, daß im Gesetz zur Veranschaulichung des am 1. April 1932 in Kraft getretenen Zugabewesens ein neuer Paragraph gefaßt werden sollte, der die Aufkündigung von Gratis-Zugaben verbietet; dieses Verbot soll so ein-

deutig sein, daß Aufkündigungen, die den Einbruch der Unentgeltlichkeit erweisen, ebenfalls getroffen werden. Auch sollen bezahlte Gratisaufkündigungen nirgendwo, auch nicht in den Geschäftsräumen des Warenabsetzers, erfolgen dürfen.

Wesentliche Meinungsverschiedenheiten bestehen jedoch im Hinblick darüber, ob es zweckmäßig ist, allen die Zugabekarte benutzenden Geschäftleuten gesetzlich vorzuschreiben, daß der Käufer jeder darüber entscheiden könne, ob er die Zugabe oder einen Barzahlung haben wolle. Es ist anzunehmen, daß der Wirtschaftspolitische Ausschuß die Angelegenheit erst nach Hieren wird beraten können.

Neues Aufklammern des Schulfreits in Neutölln.

Nach den Zusammenfassen am Freitag scheint der Neutöllner Schulfreit am Sonntag wieder neu aufgenommen zu sein. Am Sonntagmorgen streikten in der Schule Vestingstraße 25 Prozent aller Schüler, in der 31. Gemeinde-schule in der Müllstraße 32 Prozent und in der gleichfalls in der Müllstraße befindlichen 32. Schule sogar 50 Prozent. In der letztgenannten Schule ist die 7. Klasse völlig kommunifiziert und in 1. Klasse hat die sogenannte „Streikfreileitung“. Von dieser Klasse hat auch der Schulfreit seinen Ausgang genommen. Die Vorlesungen vor den Schulen sind wieder aufgezogen.

Herabsetzung der Reichstagsdiäten?

Von einigen konservativen Reichstagsabgeordneten ist angeregt worden, im Interesse der Sparansicht und um allen anderen Stellen ein gutes Beispiel zu geben, eine Herabsetzung der Reichstagsdiäten vorzunehmen. Die Reichstagsabgeordneten erhalten bekanntlich jetzt einen festen monatlichen Pauschalbetrag von 750 Mark, der auch in der parlamentarischen Zeit gezahlt wird. Außerdem wird den Abgeordneten noch eine Freifahrtkarte 1. Klasse für alle deutschen Eisenbahnen gewährt. Mit der Anregung auf Herabsetzung der Diäten werden sich nun die einzelnen Fraktionen beschäftigen. Es soll verhandelt werden, in dieser Frage eine einheitliche Aktion des Reichstages zustande zu bringen. Ob das gelingen wird, ist freilich fraglich. Nachdem die Fraktionen Stellung genommen haben, wird sich der Reichstag mit

der Angelegenheit befassen und gegebenenfalls bestimmte Vorschläge dem Reichstagsplenum unterbreiten.

Gandhis Verhaftung bevorstehend.

Aus London verlautet: Die Lage in Indien hat sich in den letzten Tagen, nach den Berichten aus allen Teilen des Landes, außerordentlich verschärft. Die schon in den letzten Wochen erdörte Verhaftung Gandhis dürfte voranschreiten bei seiner Ankunft in der Küste am Sonntagabend erfolgen. Die Polizei in Surat, wo Gandhi am Mittwoch eintraf, ist zur uneingeschränkten Verhaftung bei Verlesung des Salzmonopols ermächtigt worden.

Der Provinzialausschuß in Bombay hat am Mittwoch beschlossen, das Salzmonopol am 7. April zu brechen.

Die Londoner Plottenkonferenz kann nicht leben und nicht sterben. Für Donnerstag nächster Woche ist eine Plenarsitzung eubedenken, in der ein neuer japanischer Antrag auf der Tagesordnung steht. Die Londoner „Times“ und „Daily Mail“ erwarten wieder einmal die Entscheidung.

Wie der polnische Außenminister Jazelski im Warschauer Klub der Rechten mitteilte, sind ihm Zusicherungen gegeben worden, daß der Handelsvertrag bis 10. Mai von Deutschland ratifiziert sein wird.

Nach Meldungen aus Moskau soll in diesem Jahre das erste sowjetrussische Luftschiff fertiggestellt werden. Das Flugzeugvermögen des Luftschiffes wird 7000 Kubikmeter betragen. Die ganze Konstruktion besteht ausschließlich aus sowjetrussischem Material.

Die „Gottloberverbände“ in Leningrad haben den Antrag gestellt, die berühmte Kasan-Kathedrale am Neuschiff-Projekt zu schließen und sie gleich der Staats-Kathedrale in ein Museum umzuwandeln. Der Antrag dürfte von den Regierungsbehörden bejaht werden. Die Kasan-Kathedrale war in Rußland besonders volkstümlich und durch ihren schönen Bau über Petersburg hinaus sehr berühmt.

Der Mailänder „Era Secolo“ meldet zum Ehrenweil in Aesthien, daß der neue Kaiser von allen Völkern anerkannt sei. Die Unabhängigkeitsbewegung Aesthienens von jeder europäischen Beeinflussung zeige sich in der Entlassung sämtlicher Ratgeber der verstorbenen Kaiserin und in der Ernennung strengnationaler Ratgeber in die verantwortlichen Stellen des Landes.

Aus Mailand verlautet: In Mailand herrscht wieder Krisenstimmung. Massenanhaltungen erfolgen in der Arme. Auch eine Anzahl früherer Kammerdeputierte sind festgenommen. In Tirana finden wieder täglich Erbängungen statt.

Der italienische Torpedobootsgerührer „Nicolo da Recco“ hat bei seiner Probefahrt 41 504 Meilen (76 77 Kilometer) in der Stunde zurückgelegt. Mit dieser Geschwindigkeit hat er den Weltrekord gebrochen, der von dem französischen Torpedobootsjäger „Verdon“ mit 40 8 Meilen aufgestellt und kurz darauf von einem amerikanischen Kriegsschiff überboten worden war.

„Dem Begründer und Beschirmer des Deutschen Reiches.“



Von der Staatlichen Münze in Berlin wird eine Bismarck-Vindenburg-Gedenkmünze in Bronze, Silber und Gold geprägt. Die Vorderseite der Münze zeigt die Profildarstellung

Bismarcks und Vindenburgs; die Rückseite ist mit dem Wappen der deutschen Staaten geschmückt.

Erst Jan Hanussen experimentiert

Im Theatral in Halle. In einem wissenschaftlichen Experimentalarbeitstag konnte am Sonntagabend dem Ortophologen und Heilseher Ernst Jan Hanussen in das geheimnisvolle Reich folgen, das er zum Gegenstand seiner Arbeit gemacht hat, und für das er dank besonderer Fähigkeiten prädestiniert erscheint. Dem Heilseher geht ein Beitrag voran. Es war darum eigenartig, daß seine Beobachtung hier nicht das Gewöhnliche wie an anderen Orten: Der Besch des Abend war nicht klar. Aus dem großen Gebiet der Telepathie machte er einige interessante Versuche: die telepathische Post, ein Gedankenexperiment, das Aufsuchen einer Zeichnung mit verbundenen Augen und ohne Kontakt mit dem Medium im Zuschauerraum. Er konstruierte einen Spiegelapparat, der leinzeitig im griechisch-türkischen Krieges gewöhnlich Aufsehen erregt hatte, weil durch Beobachtungsbildung ein Kriegsgeheimnis verraten wurde. An zwei Versuchspersonen führte er diesen interessanten Fall durch und entlockte natürlich aus das Dienstgeheimnis, das man hier den Versuch gemacht hatte.

Als Ortophologe, der nicht am einzelnen Datum der Schrift festsetzt, sondern mit einem Bild in den Schriftzeichen das Schicksal der Schreiber sieht, führte ihn Hanussen ein. Ob das er die Briefe überhaupt nicht an. Wie durch zufällige Versuche schienen, was der totale Schrift Wesen in ihn überzogen, die sich zum Gewicht des Schreibers formten. Die Rastmienen, die Unterdrückten berührten Persönlichkeiten, schrieb Hanussen laufend abhängig an die Wandtafel. Im Mittelpunkt des Vortrags standen aber seine hellseherischen Experimente, die er in einem Zustand vollkommener Neutralität führte. An dem Befindlichen Zeit- und Ortsangaben teilte der Heilseher der ostfriesischen Wägen, die einige mit ihm in den angrenzenden Beten abgeleitet haben. Mit überaus großer Genauigkeit er-

zählte Hanussen die in Frage kommenden Ereignisse wieder.

Es war überraschend, mit welcher Sicherheit und mit welcher Schnelligkeit er die Vorgänge, die in den verschiedenen ostfriesischen Dörfern vor sich zu gehen, zu sehen und zu erläuterte. Mit einer fast ins Wunderbare gehenden Konzentration meißelte Hanussen alle Aufgaben, die an ihn gestellt waren. Mit hundertprozentiger Sicherheit löste er alle Rätsel, ihn unentdeckt sein einziger Fehler. Auch Versuchen, ihn irreführen, unterlag er nicht, sondern wies sie hinter die Schranken zurück, die angebracht schienen.

Hanussen lehrte es ab, sich mit irgendeinem Publikum zu beschäftigen, als wissenschaftlicher Theoretiker aufzutreten. Er verwarf die Geben, die er befragt, als nicht weiter erlaunlich hinzustellen. Und darin liegt gewissermaßen eine Größe von ihm. Denn die Eigenschaften, die er in sich hat, sind so selten und so wertvoll, daß er eben doch einen ganz besonderen Typus in unserer Zeit darstellt, einen Menschen, der einzigartig ist. Er ist bei seinen Fähigkeiten, die auf transzendentalen Gebiet liegen, auch noch mit der Gabe begabt, seine Vorträge als Experimente in äußerst gewandter und unterhaltender Art zum Vortrag zu bringen. Er umfließt sich nicht mit dem Genie, der vielerlei Nichtkonnen auf diesem Gebiet eigen ist. Er nimmt trübige Bemerkungen in seine Worte, legt den gesamten Abend auf einem Niveau an, das man mit „interessanter Unterhaltung“ bezeichnen kann.

Wie wir schon erfahren, wird das „Wunder“ Ernst Jan Hanussen am Donnerstag seinen Experimentalarbeitstag wiederholen.

Die Theaterkrise bleibt.

Neue Gefahr für die Breslauer Oper. Die zahlreichen Ausdungen für die Erhaltung der Breslauer Oper und des Centralen Deutschen Theaterministers sind und des Kultusministeriums hatten erreicht,

daß die staatlichen Zuschüsse wenigstens bis zum Ablauf dieser Spielzeit bewilligt wurden. Mit Beginn des nächsten Spieljahres sollte dann die Zukunft der Oper endgültig geregelt werden. Jetzt scheint jedoch der Welt der diesjährigen Spielzeit erneut erfrischt in Frage gestellt, das das Preussische Finanzministerium sich außerhande erklärt, sein Verprechen einzubringen. Es droht, die Zuschüsse bereits ab April zu sperren. Sollte dieses tatsächlich der Fall sein, so stellt sich die Breslauer Stadtverwaltung nicht in der Lage, der Oper bis zum Ende der Spielzeit durchzuhelfen. Ihre Schließung wäre dann nur noch eine Frage von Tagen.

Dazu schreibt das Städtische Presseamt Breslau: Der Finanzminister erklärte seinerzeit, daß der Verhandlungen über die Breslauer Oper, daß er natürlich außerhande sei, den Betrag von 200 000 Mark und die weiteren Zuschüsse bis Ablauf der Spielzeit aus seinen Mitteln bereitstellen, daß andere Stellen insbesondere, wie neben dem preussischen Kultusministerium auch das Reich, dazu beitragen müßten, die Erhaltung der Oper bis zum Ablauf der Spielzeit zu sichern. Der Finanzminister hat damals 100 000 Mark und im Februar weitere 50 000 Mark bereitgestellt. Eine Beteiligung des Reichs bei der Sicherung des Zuschußbedarfs ist nicht zu erreichen gewesen. Es ist also vollkommen abwegig, gerade dem Finanzminister den Vorwurf zu machen, daß er die Breslauer Oper im Stich gelassen habe.

Künstlernet.

Der Gau Berlin im Reichsverband bildender Künstler Deutschlands hat in einer Entscheidung mit großem Befremden von beiderseitigen Reichsminister Kenntnis genommen, die den künftigen Verhältnis für die Künstler zeigen. Der zur Förderung der Kunst durch geringe Kosten von 80 000 Mark in im Gesamtjahr von 1930 auf 72 000 Mark vermindert; auch die ebenfalls aus unzureichende

Summe von 250 000 Mark für künstlerische Aufträge und Aufträge soll um 10 Prozent vermindert werden. Die geringen Mittel für lebende bildende Künstler liegen in keinem Verhältnis zu anderen Berufsständen und lassen, wie es im preussischen Staat am Verständnis für die Bedürfnisse der bildenden Kunst fehlt.

Die Stadt Berlin hat von der Summe, die im Jahre 1930 für Bildenden ein Künstler bestimmt war, den noch vorhandenen Restbetrag von 13 000 Mark wieder eingezogen und für andere Zwecke verwendet. Während andere Städte trotz aller Finanznot ihr Möglichstes für die notleidenden Künstler tun, entzieht sich Berlin dieser Pflicht. Der Vorstand des Verbandes hat deswegen zum dritten Male bei der Stadt Verhörungen erhoben, doch hat Bürgermeisters Scholz ihm mitgeteilt, daß es bei der Ablehnung bleiben muß.

Shakespeare im Tonfilm.

Ein Tonfilm, der das Leben Shakespeares darstellt, wird zuerst in England vorbereitet. Das Manuskript ist von einem bekannten englischen Schriftsteller geschrieben, dessen Name bisher noch geheimgehalten wird. Der Film wird sämtliche Szenen aus einem großen Teil von Shakespeares Dramen enthalten — es werden Uraufführungen seiner Werke in genau historischer Umgebung sein. Zum Schluß der Handlung ist die Shakespeare-Stadt Stratford gemalt.

Der neue Tonfilm wird erst gegen Oktober fertig sein und seine Uraufführung in London erleben.

Hochschulnachrichten.

Leipzig. Zum Rektor der Hochschule wurde Dr. G. Hermann zum 1. April 1930 bis 31. März 1932 der Professor für Betriebswirtschaftslehre Dr. Hermann Großmann gewählt worden. Dr. Großmann kommt aus Ober-Sachsen (St. Sagan).

Der Betrag an der Reichs-schuldenverwaltung.

Die Kriminalpolizei hat den Reichsstaatsanwalt und Notar Däfer aus der Lindstraße 40 in Berlin und einen Kaufmann B. in C. verhaftet, die im dringenden Verdacht stehen, das bekannte Betrugsmandat an der Reichsschuldenverwaltung in Szene gesetzt zu haben.

Bekanntlich ist die Reichsschuldenverwaltung im vergangenen Monat durch einen raffinierten Trick um 39 000 Mark geködert worden. Unter Mißbrauch des Namens eines in Dresden ansässigen Kaufmanns, der eine

Reichsfordern von 40 000 Mark

an die Reichsschuldenverwaltung hatte, festsetzte sich die jetzt Verhafteten, daß der Betrag zur Ausschüttung kam. Däfer, der eine erhebliche Praxis hat, wird weiter beschuldigt, seinen Mandanten zuteilende Gelder nicht abgeführt zu haben. Er hatte sich — nach den bisherigen Feststellungen — in Paris angelegentlich eingelassen und ist hierdurch in Geldschwierigkeiten geraten. Alle Geschädigten werden ersucht, sich bei Kriminalkommissar Seifert zu melden.

suchung strengstes Stillschweigen zu beobachten haben.

Die Leiche der Frau Eva E. ist bereits obduziert und von der Staatsanwaltschaft freigegeben worden. Im Waisen der Eltern und der Schwester der unglücklichen Frau E. wird in der Totenkammer von Leona die Einsegnung der Leiche erfolgen. Später wird die Leiche zur Beisetzung nach Berlin übergeführt werden.

Neue Vereidigungs-Zeremonie bei der Reichswehr



Die am 1. April neu eingetretenen Freiwilligen der Reichswehr sind nach einem besonderen Erlass gartennormiert vereidigt worden.

Unter Bild zeigt die Rekruten des Ausbildungsbataillons vom Ref.-Inf.-Reg. IX, die den Eid ablegen.

Das Ehepaar Kappel wieder in Berlin

Das seit dem 2. März angeblich vermisste Berliner Ehepaar Kappel ist am Sonntagvormittag wohlbehalten in Berlin eingetroffen. Es hatte lebhaft seine Reisepläne geändert, ohne die Verwandten davon zu benachrichtigen.

Der Haftbefehl gegen Meußdörffer aufgehoben.

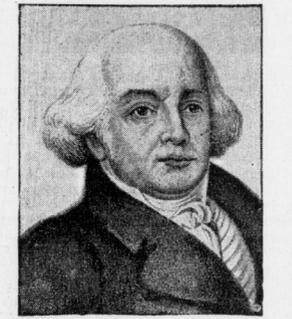
Der Vertreter des Kommerzienrates Meußdörffer, Rechtsanwalt Greifenstein, teilt folgendes mit: Auf meinen Antrag vom 27. März 1930 hat der Untersuchungsrichter des Landgerichts Königsberg den letztzeitigen Kommerzienrat Heinrich Meußdörffer erlassenen Haftbefehl aufgehoben und die Rücknahme der gestellten Kaution angeordnet.

Das Kind habe die Augen verdrückt und nur noch ganz schwache Lebenszeichen von sich gegeben. Darauf habe sie, die Mutter, den kleinen Schötkel mit dem Finger leicht in die Augen gedrückt. Als sie bemerkte, daß das Kind nicht mehr atmete, habe sie es in ihrer Angst in die Sandgrube geworfen und mit Blöckchen abgedeckt. Weiter war vorläufig nichts aus dem Mädchen herauszukommen. Die Polizei stimmt an, daß es sich bei der Ausgrube um ein Teilgebäude handelt. Auf das Konto der Mutter kommt noch eine ganze Anzahl von Kindesmißhandlungen. So wurde vor einigen Tagen ebenfalls in der Gegend des Ordensausens ein Kind mit schweren Wärmegalen auf dem Schuttabladeplatz gefunden. Die Verleumdungen waren jedoch nicht lebensgefährlicher Natur. Die Mutter hat angegeben, daß sie dieses Kind mißhandelt hat. Auch in anderen Fällen hat sie die Zwölfjährige verhandelt, Kinder an es zu lodern, um sie dann zu mißhandeln.

Trauerfeier für Eva Cecchini.

Der Gattenmörder Luigi Cecchini wurde wieder vom Untersuchungsrichter vernommen. Er wiederholte seine Darstellung der Tat und ergänzte sie nur in unwesentlichen Punkten. Nach wie vor leugnet er die Abtötung. Er behauptet zu haben, seine Frau zu erschossen. Sie selbst habe er töten wollen. Auf dem Wege vom Hause der Familie Koppel zur Landstraße nach Ascona will er seiner Frau diesen Christglocken mitgegeben haben. Dann habe er die Waffe gezogen, um seinen Worten sofort die Tat folgen zu lassen. Seine Frau, die vor ihm auge,

Der Begründer der Homöopathie.



Am 10. April jährt sich der Geburtstag Samuel Hahnemanns, dem berühmten Begründer der Homöopathie, zum 175. Male. Hahnemann wurde in Weizen geboren, wirkte als Arzt in Weidlich, Dessau, Dresden und Leipzig, später in Köthen und Paris, wo er 1842 starb. Hahnemann hat seine neue Heilmethode, die auf der Verwendung kleinster Mengen Arzneimittel in ungeheuren Verdünnungen beruht, in zahlreichen Schriften niedergelegt.

Eine zwölfjährige Mörderin

Die Polizei hat in Saarbrücken ein erst 12jähriges Mädchen verhaftet, das ein Kind ermordet und vier andere schwer mißhandelt hat.

In letzter Zeit wurde ganz Saarbrücken durch die hintereinander vorgenommenen Entführungen von kleinen Mädchen in Aufregung gehalten. Am 31. März wurde dann die Leiche eines 13jährigen Kindes, das schwere Verletzungen aufwies, gefunden. Die kleine Mörderin ist ein verdoeltes Weibchen. Sie legte erst nach langem Drängen ein Geständnis ab. Die Polizei hat das Mädchen, das die Tat entsetzlich aus fruchtbarer Veranlagung verübt hat, in einer Fürsorgeanstalt untergebracht.

Zur Vernehmung der zwölfjährigen Katarina Niefer ist ergänzend zu melden, daß die Mutter vor der Polizei ein Teilgeständnis abgelegt hat. Nach ihren Angaben hat sie die kleine Schötkel beim Spiel auf der Straße angetroffen. Beide hätten darauf mit einem Gummiball gespielt und seien schließlich bis zur Sandgrube in der Nähe des Ordensausens gekommen. Beim Spiel sei plötzlich die kleine Schötkel zusammengebro-

Nach 12 Jahren beerdigt.



Die Beerdigung der 67 Opfer der Kriegstragedie im Hafen von Dover.

Zur Beerdigung 1918 fand auf einem Patrouillenschiff der U-Boote eine Explosion statt. Da der Hafen von Dover, in dem das Schiff lag, mit in der Luft zu gehen drohte, entfiel es sich, das brennende Schiff durch einen Torpedobootsrausch zu versenken. 67 Mann gingen mit dem Schiff unter, deren Leichen erst jetzt geborgen werden konnten.

Kane Don gekheitert.



Die großen Hoffnungen auf den 4000 PS Rennwagen Kane Dons, der den von Segram mit 372,5 Kilometer gehaltenen Schnellsteif rekord für Automobile brechen sollte, haben sich nicht erfüllt. — Unter Bild zeigt den englischen Rennfahrer.

Der Verbrechertönig Parelo erschossen.

Der berüchtigte Neuportler Bandit Parelo unternahm einen verwegenen Ausbruchversuch aus dem Zug Zehn. Sein Vorhaben wurde von den Wachen bemerkt, als er über die Ankermauer zu entkommen versuchte. Im Nachhinein gebrochener Draht er auf der Ankermauer zusammen und führte tot in den Hudson-River.

Zwei Dramen des Sonntags.

Am Laufe des Sonntag haben sich zwei Dramen abgespielt, die jedesmal zwei Menschenleben forderten. Am Sonntagmorgen um vier der Sanduhr südlich von Teufelssee, der jedoch ein ehemaliger Mitternachtsbesitzer, der wirtschaftlich in schwere Not geraten war, und sich mit seiner Frau entzweit hatte, während eines Spazierganges seinen 14jährigen Sohn und dann sich selbst. Seine Frau, von der er geschieden war, ist ihm seit Tagen verschwunden, und man nimmt an, daß auch sie sich ein Leid angetan hat.

Auf dem Hügel in Weidenburg, in der Nähe von Kirchherna, wurden die Leiden eines jungen Mädchens und eines älteren Mannes geteilt, die sich erschossen hatten, nachdem sie ein Stück ins Wasser hineingekommen waren. Die Toten wurden als die 21 Jahre alte Charlotte Wittig aus der Wilhelmstraße in Berlin-Coppenick und der 47 Jahre alte Stadtvormund Halle aus der Gutenbergrasse in Coppenick festgestellt. Es handelt sich ferner um ein Liebesdrama.

Arbeitslosigkeit in Amerika.



Häufige Mengen von Arbeitslosen waren in Neuyork häufig wie in allen amerikanischen Großstädten vor der Arbeitslosigkeit. Neben den Folgen der Wirtschaftskrise und des Wohlstandes gibt es jetzt auch in Amerika infolge der internationalen Wirtschaftskrise ein ungeheures Arbeitslosentum. Man schätzt die Miffen auf 3 bis 5 Mill. — eine genaue Zahl läßt sich nicht feststellen, da die Vereinigten Staaten keine Arbeitslosenuntersuchungen kennen.

600 Bergarbeiter in Lebensgefahr.

Auf dem Tagesschacht der Laura-Gütte-Gruube in Siedentanz wird geriet am Freitag infolge Verhängens der Wetterführung die gesamte 600 Mann starke Belegschaft unter Tage in große Gefahr. Ihre Mann waren infolge mangelnder Zufuhr von frischer Luft durch Benzoldämpfe vergiftet. Die

übrigen Arbeiter konnten nach Schichtschluß unverletzt die gefährdete Grube verlassen. Die zur Rettung bereits Belegten führ nicht ein, da der Betrieb bis zur Wiederherstellung des Abbaus, der durch einen Motor entfallen ist, stillgelegt worden ist. Die Wiederaufnahme der Arbeit soll heute erfolgen. Lebensgefahr besteht bei den vier verunglückten Bergleuten nicht mehr.

Wegen 50 Pfennigen erhängt.

Aus Berlin wird gemeldet: Der 18jährige Franz Domanski, der in diesen Tagen seine Schulfest beendet hat, hat gestern nachmittag seinen Vater, den Gemütskranke Domanski, ihm zu einem Auszug 50 Pfennige zu geben. Der Vater verweigerte ihm das Geld und legte sich darauf in den auf dem Hof seines Grundbesitzes gelegenen Stall. Diese Gelegenheit benutzte der 18jährige Franz, um sich in dem Laden seines Vaters an einem Gurt zu erhängen. Als bald darauf seine Schwester den Laden betrat, fand sie ihren Bruder erhängt auf. Alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Gemälediebstahl in einem Gutshause.

Unbekannte Diebe drangen in das Gutshaus Alt-Langlow bei Werbig im hohen Stämmen ein. Die Einbrecher hatten es auf die Gemäledarstellung des Besitzers abgesehen.

Sie entwendeten fünf Originale und zwei Kopien. Unter den Originalen befinden sich ein Liebermann „Alter Männerzug in Äffinnen“, ferner von Prof. Seitz, „Leinwandarbeiter im Wandstreifen“, dann von Erharder „Mitt in dem Dendwald“, und von Thomsen „Weibliche Kiste im Nebel“, außerdem von einem unbekanntem Maler eine „Gebilde Staffeteel“. Die Kopien stellen von Rembrandt „Zwei Brüder“, von „Portrait eines Gelehrten“, außerdem einen „Zehender Neger“. Die Originalgemäde stellen erhebliche Werte dar.

Amerikanische Ölbohrungen in Niedersachsen.

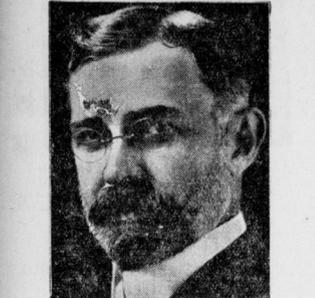
Aus Amerika werden Nachrichten in die deutsche Presse geleitet, wonach die im niedersächsischen Gebiet vorhandenen Delantellen, an denen sich deutsche Unternehmer seit Jahrzehnten mehr mit Schanden als mit Nutzen verübt haben, jetzt durch amerikanische Finanzleute erschlossen werden sollen. Einwieweil haben die Bohrungen, die von dem amerikanischen Konzern bzw. seinen Tochtergesellschaften ausge-

Diese Firma hat sechs deutsche Tochtergesellschaften gegründet. Neben diesen Tochtergesellschaften wurde in Bremen eine Gesellschaft unter Leitung Direktors Warts ins Leben gerufen. Beide Konzerne haben bis jetzt je eine Bohrung von etwa 1500 Metern Tiefe zur Ausführung gebracht. Bei der von der Delaware-Gruppe bei Dövelgünne in der Nähe von Brafe in Oldenburg durchgeführten Bohrung hat sich die Spur von Salz, aber kein Öl gefunden, während die von dem Bremer Konzern seit 1928 betriebene Bohrung in Heidburg bei Delmenhorst von 900 bis 1500 Meter auf Salz und Kalifalls fruchtig wurde.

Von landwirtschaftlicher Seite wird hierzu weiter mit Interesse nach den vorhandenen Angaben die Wahrscheinlichkeit, daß das seit langem bekannte nordwestdeutsche Öl- und Salzvorkommen sich bis zur Nordsee erstreckt. Diese Annahme stützt sich im Verein mit den letzten Bohrergebnissen darauf, daß schon vor einer Reihe von Jahren bei Guxhagen und Lehr Delsburne gefunden worden seien. Im übrigen wisse man heute, daß in Norddeutschland Öl nur neben Salz vorkomme. Wo sich Öl befindet, da sei auch Salz, nicht aber umgekehrt. Nach Lage der Sache ließe sich damit zu rechnen, daß auf amerikanisches Betreiben, namentlich im Oldenburgischen, bald eine neue rege Bohrtaätigkeit einsetzen werde. Auch in Texas und Louisiana liegen große Delantvorkommen, die lange anstandslos unbekannt waren, in der Nähe jenseitiger Salzlagern, und da in Norddeutschland ähnliche Verhältnisse bestehen, so werde es leicht sein, amerikanisches Geld für die Bohrungen in Niedersachsen zu mobilisieren. Es kommen Bohrungen bis zu 1000 und 2000 Metern in Frage.

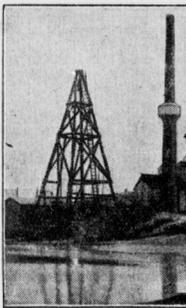
Die mehrerwähnten niedersächsischen Delantellen liegen in der Nähe von Nienhagen, bei Celle und in dem staatlichen Forst Verhöben bei Weine, unweit dem bekannten hannoverschen Gebiet Dövelgünne. Wie weit sie zu erschließen sind, heißt natürlich dahin. Jede Tiefbohrung erfordert einen Aufwand von etwa einer halben Million. Zu diesem Zusammenhang kann daran erinnert sein, daß bei den hannoverschen Versuchen seit Jahren eine Anzahl von Projekten scheiterte, bei denen es sich um die Klage von Leuten handelt, die sich hatten begeben lassen, Geld in Bohrunternehmungen zu stecken, dafür aber nichts anderes bekamen, als unerschöpfbare Anteilsscheine.

Somit man interessiert ist, werden sich in der nächsten Zeit maßgebliche Kreise mit der



Der amerikanische Delantler Robert Hill, einer der Führer der amerikanischen Kapitalgruppe, die in der Oldenburgischen Heide die Delantgroßproduktion aufnehmen will. Doherrn hat bereits persönlich an Ort und Stelle die Entwicklungsmöglichkeiten überprüft.

führt wurden, bisher nur ein sehr mageres Ergebnis gehabt, und es bleibt durchaus abzuwarten, was in Zukunft erzielt werden wird. Den amerikanischen Weltungen liegt folgender Tatbestand zu Grunde. An der Spitze der Unternehmungen, die sich das Nutzungsrecht an verschiedenen Stellen Norddeutschlands auf größere Gebiete, und zwar in erster Linie in Oldenburg, gesichert haben — es kommt ein Gebiet von etwa drei Millionen Morgen bzw. eine Million Hektar in Frage — steht die North American Oil Company in Delaware.



Deutsche Wiege-Steinbröde in der Oldenburgischen Heide, eine der größten Delantressourcen dieses Gebietes, das jetzt durch amerikanisches Kapital zu einem riesigen Delantproduktionsgebiet ausgeschaltet werden soll. Bald werden Wälder der Wobtritten auftragen, und mehr

Vom Kaufburschen zum Filmbögnig.

Moloch Zufors märchenhafter Aufstieg
Copyright 1928 by Doubleday, Doran & Company, Inc Garden City, New York

Von Will Arvin.
(24. Fortsetzung.)
Wiederum verboten. Ansehen hatte der raffische Goldmann nicht, daß der Film seine Zukunft fei, Er härmerte auf seinen Bekannten Kaszy ein; Meiner Geschäftserfahrung und Ihre Künstlererfahrung...

Die beiden neuen Kompagnons sicherten sich die Anführerschaft eines Films, der viel versprach. Es war 'Der Mann der Sauer'. 10.000 Dollar kostete er. Sie bezahlten das meiste in Wechseln, und das waren noch zwei fünfzig Tausend Dollars. Die Filme wurden eben nach und nach fertiggestellt. Als sie zum Winter ein neues Programm brauchten, beschloßen sie, selbst zu produzieren. Sie wollten aber nicht in Newyork, sondern irgendwo im Südwesten drehen. Das kostete wieder viel Geld. Vor allen Dingen mußte man die ganze Apparatur für das Meiler kaufen. Doch Goldmann war ein ansehnlicher Geschäftsmann. Er schickte seine künstlerischen Mitarbeiter, Cecil de Wille, der das Manuskript zu bearbeiten hatte, und den Praktiker Jarom zu dem notwendigsten zusammengetragenen Stomodianten nach dem Westen. Goldmann selbst und Kaszy blieben in Newyork. Sie brachten zunächst den Film, der noch gar nicht existierte, bei kleineren Kinosorten in den Mann, gegen bar oder gegen Wechsel, und die Banken gaben ihnen darauf einige Wochenscheine, die fürs erste zu reichen hatten.

In Los Angeles wurde man halt. Der Detektiv in der Nähe des Wild-West, und die Verbesserung war bunt gemischt, aus Comedys und Indianern. Die konnte man gut für die Romantiker brauden. Und außerdem war dort

das berühmte Klima. Einzelne Filmmaker, vor allem Griffith und Mann, blieben hatten dort schon vor zwei Jahren Winterquartier bezogen. Unkrönlich dachte man auch an Flagstaff im State Arizona. Niemand kannte die Gegend, doch auf der Landkarte nahm sich der Name sehr hübsch aus. De Wille und Jarom wurden ausgeschieden, um sich über Flagstaff zu informieren. Sie sahen sich die Gegend vom Eisenbahnfenster aus an und fanden, daß sie für den Film nicht passte. So kamen sie nach Los Angeles zurück.

In der Unterstadt Hollywood, wo die hitzigen Mägen, machten sie eine Art Scheune ausfindig, in der schon früher eine Filmgesellschaft ihr Meiler aufgeschlagen hatte. Für 100 Dollar in der Woche mieteten sie sich ein und zahlten noch etwas drauf, um einige Drangenbäume fällen zu dürfen, die ihnen im Wege standen.

Das Leben in Hollywood war damals noch außerordentlich primitiv. Es gab keine Straßenbahn, und die Kaszy Company kaufte ein altes Kraftfahrzeug, in dem sowohl das Szenarium wie auch die Künstler befördert wurden. Arbeitete man zu Hause, dann hatte man nachher eine Meile zu Fuß nach dem Pensionshaus, arbeitete man auf Arbeit, dann kamperierte man auch im Freien. Aus Newyork telegraphierte Goldmann: Demarris, vorwärts, vorwärts. Nach drei Wochenenden war de Wille fertig. Als der Film laufen sollte, wurde nicht in Ordnung. Es flimmerte und verzerrte alles auf der Leinwand. Die Mechaniker untersuchten, der Fehler schien unverschieblich. Man dachte herum, es wurde nur noch schlimmer. Da, alles schien schon verloren, entdeckte de Wille sein Öl des Columbus. Heute ist es selbstverständlich, daß die Meißler eine Szene vier- oder fünfmal drehen und dann den Film nehmen, der am besten herauskommt. Im Jahre 1928 war diese gewaltige Meißler noch unbekannt. De Wille entdeckte sie. Er ließ jede Szene zweimal drehen und benutzte die bessere-Negative zu Hause auf. Jetzt waren sie aus der Verlegenheit. Der Film, der so la-

denk die amerikanische Erwerbung von Lantungfeldern geschaffenen Lage beschäftigt.

Zu den amerikanischen Plänen verläutet vom Leiter der oldenburgischen Bergbehörde, Ministerialrat Heller, daß er seit vier Jahren mit den Amerikanern arbeitet, die im vorigen Jahre das Nutzungsrecht erhalten und die Verpflichtung übernommen haben, Bohrungen vorzunehmen. Die amerikanische Gesellschaft selbst in der Stadt Oldenburg ein Gebäude. Sie beschäftigt einen Stab von drei bis vier Ingenieuren und einige Bohrmänner zur Bedienung der amerikanischen Bohrapparate. Ihre übrigen Arbeiter sind Deutsche. Vertragsmäßig gehören der Gesellschaft erst Stube in mehr als 50 Meter Tiefe. Sie ist verpflich-

ten, den, wo sie auf Ertrag, das auf Petrochemie ausbauen läßt, höchst, bis zur Fruchtbildigkeit zu bohren, mindestens aber bis zu 1000 Meter. Jede Bohrung kostet 100.000 bis 150.000 Mark. Die bisherigen Ausgaben der Amerikaner in Oldenburg sollen werden auf eine Million Mark geschätzt. Das Ausbaugebiet können die Amerikaner erst nach 1934 erhalten, wenn die Bohrungen eine Fruchtbildigkeit des in Betracht kommenden Gebietes ergeben haben.

Sehr schön, wenn die Amerikaner Geld in diese Delantvorkommen stecken. Aber nach den bisherigen Ergebnissen fang man alle Deutschen nur davor warnen, sich vom 'Deutscher' antuzien zu lassen und ebenfalls Geld zu riskieren. Das Ganze könnte durchaus eine Spekulation der Amerikaner auf deutsche Fruchtbildigkeit sein.

Dänemark feiert seinen großen Dichter.



Am Mittwoch fand die dänische Hauptstadt Kopenhagen feierliche Andenken. Die Schulen die Schüler verammelten sich auf dem Kopon Trachten von Andersens Märchengestalten. Es wurde das größte Kinderfest, das die Welt

im Zeichen der Erinnerungsfestern für den Kopenhagens geben einige Stunden frei und jagender Rathausplatz, viele in Masken und Trachten von Andersens Märchengestalten. Es wurde das größte Kinderfest, das die Welt

Unser Bildtelegramm zeigt Gefallen aus dem Märchen 'Der neue Anzug des Kaisers'.

Kronjuwelen zu verkaufen.

Welcher Staat steht dahinter?

In der Londoner Weltgesellschaft bildet augenblicklich eine 'Kronjuwelen-Affäre' fast das einzige Gesprächsthema. Einigen dortigen führenden Gesellschaften sind von einem nicht genannten Staat Kronjuwelen zum Kauf angeboten worden. Obwohl von dem Verkäufer strengstes Stillschweigen überfordert war, ist doch in einigen Kreisen der Welt bekannt, daß es sich um ein Versteigerung der Sowjet-Union, ein sehr nahe liegender Gedanke, dahinter.

Für die ganze, ziemlich reichhaltige Sammlung wird ein Kaufpreis von 27 Millionen Pfund Sterling gefordert. Es befinden sich unter der Sammlung Steine, die einen außerordentlich hohen Wert repräsentieren. Zu den Juwelen sollen von einer kaiserlichen Familie im Laufe einiger Jahrzehnte gesammelt worden sein.

Wie gelang, konnte bis zur Stunde nicht festgestellt werden, von welchem Staat die Kronjuwelen veräußert werden sollen, doch wird sich dieses Rätsel bald von selbst lösen, da bei einem Kaufschluß mit dessen Zustandekommen unbedingt zur rechten ist der Verkäufer der Steine genannt wird. Welche Bedeutung man diesem Vorfall, in den Kreisen der Diamanten- und Edelsteinhändler heimlich, geht daraus hervor, daß bereits von 16 verschiedenen Seiten Anfragen darüber beim englischen und italienischen Hof, sowie bei der Sowjet-Union gerichtet worden sind.

Indischer Gelehrter an die Münchener Universität berufen.



Prof. Benoy Kumar Sarkar, Rektor der Technischen Hochschule in Kalkutta, übernahm einen Vertrauensvertrag für moderne indische Volkswirtschaft an der Technischen Hochschule in München. Im Zusammenhang mit dieser Berufung steht die bevorstehende Gründung eines indischen Instituts in München, das der Pflege der deutsch-indischen Wirtschafts- und Kulturbeziehungen dienen soll.

Man hande man, Heß 'Bremers Millionen'. Man dachte ihn in einer Hauptrolle besetzt. Unter den Gelehrten war auch Zufors. Man nächsten Morgen telephonierte er Kaszy an, um ihn zu beschuldigen und gleichzeitig zum Mittag einzuladen. Das bedeutete eine große Ehre für Kaszy. Vor zwei Jahren hatte der Theater-Produktion diesen Zufors noch gar nicht gekannt, und bei dem Film-Produktion auf er auch nur als ein kleiner Anwärter, der allerdings über die Zukunft der Branche lauselte. Jetzt war eine Einladung von Zufors eine ganz besondere Auszeichnung. Aber Kaszy und Goldmann hatten schon ihren Plan geschmiedet. Goldmann brachte für den Film kein ungewöhnliches Kaufmannsstatut mit und dazu noch seine Liebe für den dramatischen Stoff und seine eigenen Filmintuitionen. De Wille, der Hauptdarsteller, ein natürliches Talent für Theater-Vorführungen und einen hübschen Blick für neue, wenn auch etwas maßlose Ideen. Und Kaszy sowohl wie Zufors waren die großen Nebenbeteiligten und schon mit allen Waffen gepackte Manager für alles, was mit dem Unterfilm zusammenhing. Als man sich zu Tisch setzte, hatten alle Parteien bald herausgefunden, daß sie zusammengehörten.

Vorläufig ging es nicht um die Kunst, es drehte sich um praktische Fragen. Das alte System, das die Aufführungsrechte für jeden Staat an einen Unternehmer geben wurden, hatte sich schon seit langem überlebt. Die besten Autoren verlangten ein Programm, das sich fortlaufend erneuerte. Eschaffter und erfolgreiche Starfilme sollten es sein. Die Zweifler mit Goldfin, der immer eine absehbare Ausnahme gebildet hatte, wurden nur noch von dem Winkelfinios akzeptiert. Jetzt rechneten Zufors und Kaszy, daß sie im Bunde mit der kalifornischen Firma Bosworth, die eben erst aufgenommen war, bei Superiorer Zufors, hunderttausend Filme im Jahr herausbringen könnten. Das bedeutete zwei in der Woche. Man mußte aber ein ganz neues Programm für den Filmvertrieb ausarbeiten. Das, was der alte Trick auf diesem Gebiete

leistete, war minderwertig oder rückständig. Neue Vertriebsgesellschaften organisierten sich auf dem Territorium des alten Vertriebs. Unter diesen Neuanfassungen war vor allem die Paramount-Gesellschaft. Sie übernahm den Vertrieb des Repertoirs, das die Famous Players zusammen mit Kaszy und Bosworth gebedriht hatten. Famous Players lieferten 50, Kaszy 30, die Bosworth 10. Der Rest von 14 Prozent für die kleineren Gesellschaften blieben, die nach und nach in dem kalifornischen Paradies Film haben.

Das Duell Zufors-Goldfinios.
Vor 1911 waren in den gesamten Vereinigten Staaten nur zwei Männer ganz klar, wozu das amerikanische Filmgeschäft gehörte. Zwei Männer haben, das es ein glänzendes Geschäft sein würde. Ihre Aufgabe war es richtig in die Hand nehmen. Diese beiden Männer waren der kleine, ruhige, schärfste Lügner Moloch Zufors auf dem Union-Square und der mächtige robuste Yankee Goldfinios aus Utah.

In Utah hatte Goldfinios zum ersten Mal den Film kennen gelernt, das heißt, er war eigentlich in das Geschäft durch einen bekannten Oldfaddh hineingekloppt. Sein Ideal war ein Familienkino, das erzieherisch wirken sollte. Goldfinios war vor allem ein Geschäftsmann. Zufors war hauptsächlich in erster Linie ein Mann der Kunst. Die Filmproduktion hatte für Goldfinios keinerlei Wert. Zunächst machte er sein eigenes Kino auf, dann beschäftigte er sich mit dem Vertrieb, und seine Agenturen beendeten bald die ganze Pacific-Küste. Als der alte Vertriebsvertrug auslief, gründete Goldfinios seinen eigenen Vertrieb. Es gelang immer das nämliche: Das vom Trick abdrückte, brachten unternehmensstärkere Gesellschaften an sich, um aus den vorigen Trümmern ein neues und stabileres Vertriebsgeschäft aufzubauen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Merseburg.

Ein Zipselchen Sonnenchein.

Nicht überall kann die Sonne hin. Von ihrem Mantel, dem großen Goldmantel, scheidet sie manchmal einen Zipsel ab und verspricht ihn an die Armen der kältesten Gasse, damit sie sich wärmen. Gleichgültige Augen lassen das Kleinod; sie schütten den Kopf vor freudiger Ueberraschung und halten es an ihrem Bein; legen es auf die Hände und um die Schultern. Wie kann nur solches Wohl zu den Armen kommen in ihrer Pflanz- und Stängel Das goldene Flied der Sonne wärmt lo schön. Jedes Geden ist ein köstlicher Nektar.

Die hagere verhärmte Frau hängt den Saum des Sonnenmantels in ihr Zimmer. Das Licht aus, als würde Nölen an der Wand. Sieht sich die Straße heller, und nun sieht man, wie rüft alles ist. Der Haß blättert ab. Eine Weltgeschichte des Lebens fantasiert sich aus den Sprünge und Locken der Wand aufzuziehen. Da nimmt die Frau den Sonnenmantel und hängt ihn drüber. Ist das nicht wie in einem Palast?

Die Armeleuten vor dem Fenster heben die Köpfe zusammen, weil die Sonne ins Fenster gekommen ist. Eine so schöne Frau trägt sonst ihr Kleid nicht in die Straßen. Aber es ist ja auch nur ein Geden davon, ein leuchtender Zipsel von dem großen Gewand einer Sonne ganz fertig blüht die Frau auf ihren Beinen und verhält darüber die Blumen, die sonst ihre Freudenbringerinnen sind.

Das Stüchchen Sonne ist bald abgegriffen und weiß geworden. Der Glanz erlischt. Zurückbleibt ein troser Klump, ein Stängel und Frauen. Die verhärmte Frau wird Mutter werden. In den Augen ihres Kindes wird ein wenig Sonne sein.

Personalveränderungen bei der Regierung.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat dem Regierungs- und Gewerbesekretär Fender bei der Regierung Merseburg einen ausnahmsweise auftragswiesenen Vertrauens- und dem Berufsbildungsinstitut in Berlin übertragen. Der Minister hat dem genannten zum Professor an diesem Institut mit der Verabschiedung des Haushaltsplans im Hinblick zu erwarten.

Regierungs- und General Zimmermann bei der Regierung Merseburg ist zum 1. Juni 1930 in gleicher Eigenschaft an die Regierung Erfurt versetzt worden. Katasterdirektor Brod in Marienwerder ist zum Regierungs- und General Zimmermann am 1. Juni 1930 an die Regierung Merseburg versetzt worden.

Der Fortreferendar Heinrich Schmidt in Annaburg ist zur Unterweisung und Vertretung dem Vorreferendar im Oberhaus Regierungsbezirk überwiehen worden.

Große Müdenplage in Sicht.

Am Sonntag nachmittag konnte man bei Solzow eine und an anderen Stellen der in mächtigen Säulen in der Luft schweben. Auch das Wasser der im Luft angeheuer Mengen von „Müdenleiden“. Der milde Winter hat die Müdenbrut nicht vernichtet, so daß wir uns voraussichtlich in diesem Sommer auf eine große Müdenplage einstellen dürfen.

Eine gefährliche Ede verschwindet.

Die Ede Weihenfelser - Naumburger Straße wird verbreitet.

Die Stadt hat die Edeerne an der Ede Weihenfelser - Naumburger Straße vom Landwirtsgesellschaftlichen Konsumverein käuflich erworben und läßt sie jetzt niederlegen, da sie eine Gefahr durch eine freie Sicht für Fußgänger darstellt. Arbeiter sind bereits damit beschäftigt, ein Straßenschild an einem Mast in die Erde zu rammen. Die Edeerne selbst wird in einigen Tagen niedergelegt.

Bekommt Freisfelde eine Poststelle?

Der Postbetrieb zwischen der Stadt und Freisfelde ist sehr gering. Da die Zielung so weit entfernt liegt, wird sie wie ein Dorf behandelt. Der Postbote erscheint täglich einmal und der Briefkasten wird ebenfalls nur einmal geleert. Die Postämter müssen, wenn sie eine Ede oder Verschwinden annehmen wollen, in die Stadt gehen. Deshalb hat man sich entschlossen, eine Poststelle einzurichten. Die Verhandlungen darüber sind noch im Gange, jedoch in kürzester Zeit dürfte sich im Freisfelde eine Poststelle befinden.

Kleine Unfälle.

Mit dem Auto gegen das Säuschen. In der Nacht zum Sonntag fuhr ein Personensauto, das vom Ende in die Freheierstraße fahren wollte, gegen das Säuschen in die Straße vorliegende Säuschen (Schafschäfer) neben dem Grundstück des Glasermeisters Schmidt. Das Automobill bohrte zwei Löcher in das Säus und durchdring das eiserne Ansohlwerk der Tadoreine. Das Säus bekam außerdem einen Riß bis zum Dach.

Vom Auto angefahren.

Am Sonntag nachmittag fuhr ein Radfahrer in langsamen Tempo die Zeichstraße

Die Finanzierung des Merseburger Wohnungsbaues.

Die Finanzierung des Wohnungsbaues im hiesigen Angebiet hat in den Jahren 24 bis 29 einen Gesamtbetrag der aus öffentlichen Mitteln für den Wohnungsbaue überhaupt zur Verfügung gestellten Beträge von 4.853.073 Mark ergeben. Dieser Betrag verteilt sich auf das letzte Jahrzehnt und wurde zur Verwirklichung von 1610 Neubauwohnungen verwendet.

Der Gesamtbetrag der öffentlichen Wohnungsbaumittel für den Stadtkreis Merseburg verteilt sich:

1.720.272 Mark gemeinlicher Anteil			
aus dem für den Wohnungsbaue bestimmten Teil des Hauszinssteuerertrags und auf 3.182.800 Mark der aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds überwiesenen Beträge.			
Die Verteilung der jährlichen Beträge der öffentlichen Wohnungsbaumittel in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1929 ergibt für den Stadtkreis Merseburg das folgende Ergebnis:			
Vorjahr	Gesamtbetrag d öffentl. Zahl der mit (1.4. bis 31.3. nächsten Jahres)	AM	pro Kopf
1924	359.008	4,87	129
1925	577.292	7,92	209
1926	1.218.500	14,80	383
1927	1.089.944	20,25	527
1928-29	1.608.243	12,08	371

Zur Förderung des Wohnungsbaues hat die Stadt Merseburg im Jahre 1924 aus städtischen Mitteln 28.000 Mark zur Verfügung gestellt. Bürgerhaushalt hat die Stadt für 2.985.610 Mark übernommen. Außerdem werden in Zielungsabzählungen noch 614.100 Mark Kämmereimittel, Schwere

entlang, als zur gleichen Zeit ein Auto von der Eisenbahn in die Zeichstraße einbringen wollte. Am Tunnel fuhr der Radfahrer, der das Signal des Kraftwagens überholt hatte, gegen das Auto. Der Mann wurde mit dem Rade gegen die Bordwand geschleudert. Der Kraftwagenführer konnte seinen Wagen so zur rechten Zeit zum Stehen bringen. So erlitt der gestürzte Radfahrer lediglich geringfügige Verletzungen am Arme.

Anflug statt Spiel auf dem Spielplatz.

Die Kinder, insbesondere die Jungen, gehen mit ihrem Spielplatz, den man an der Genuaer Straße für sie bereitgestellt hat, nicht gerade zum Spiel. Immer wieder kann man beobachten, daß die Halbwüchsigen an der Zehnerung der Anlage ihre helle Freude haben. So ist die kleine Gasse, die den Platz umschließt, nahezu vollständig niedergekommen. Das Säuschen, das die Stadtverwaltung aufgestellt hat, ist seitdem Ziel diverser Wirtsgeschäfte, die kleinen Biersternchen aber dem Eingang haben längst ungelassen Widerstand angelegt, die Bretterwände und Bänke sind fast vollständig zerstört. Die städtischen Müden wurden die kleinen Uebstler dabei ertrappt, wie sie verurteilt, die Papierkörbe, die an den Bänken befestigt sind, abzubrechen. Es wäre eine dankbare Aufgabe der Eltern, ihre Sprößlinge darauf aufmerksam zu machen, daß der Spielplatz an der Genuaer Straße weniger für Umgang als für das Spiel angelegt wurde.

Wettervorhersage.

Die Schlechtwetterdepression liegt am Sonntagabend auf der mittleren Elbe. Sie veranlaßt auf ihrer Dalseite immer noch Aufgleiten warmer Luft, das in langdauernden Anbrüchen bringt. Auf der Westseite liegen die Wolken dicht auf dem Erdboden, während dichter Sprühregen fällt. Durch diese Sichtverminderung ist der Flugverkehr zwischen Elbe und Weier sehr in Frage gestellt. Die Depression zieht langsam nach Nordwesten ab, wobei sich das Wetter vorübergehend bessert. Ueber dem Dertzein entstehen aber neue Störungen, so daß das Wetter weiterhin unsicher bleibt.

Vorberfrage bis Dienstaabende: Anfangs trübe und regnerisch. Langsame Besserung eintretend, Temperatur anstehend.

Fahrpreiseremäßigung für Jugendpflege.

In einem Erlass des preussischen Ministers für Volkswirtschaft wurde von den Reichsbahnen der Reichsbahndirektion Berlin und den Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft über die Änderungen der Bestimmungen zur Erlangung der Fahrpreiseremäßigung für Jugendpflege Mitteilung gemacht. U. a. wurde hingewiesen auf die Verlängerung der Geltungsdauer der Reichsbahndirektion Berlin und auf eine sehr wichtige Minderung des Tarifes, wodurch künftig die Auszahlung des Fahrpreises nicht mehr von der Höhe der Fahrkarte verlangt wird, sondern hieran der Vereinsleiter berechtigt ist.

Wie der Amtliche Preussische Preisbesitzer eines Schreibern der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Reichsbahndirektion Berlin, entnimmt, sind nunmehr die neuen Vorordnungen für den Fahrpreisausweis bereitgestellt worden.

Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen werden die Anliegerbeiträge erlassen, Mißbenachteiligten auf zwei Jahre gestundet.

Die Unterlagen für die Beurteilung des Wohnungsbedarfs im ganzen Regierungsbezirk Merseburg haben ergeben, daß nach dem Kriegswohnungsnotstand ein Wohnungsbedarf von 18.558 Wohnungen, d. h. von 94 Wohnungen auf je 1000 Einwohner, an zunehmen ist. Im Jahr 1928-29 entstand durch je 100 Beschäftigten unter Berücksichtigung der durch Wohnbaue freigemachten Wohnungen im Regierungsbezirk Merseburg ein Wohnungsbedarf von 55,8 Wohnungen, je 100 Wohnungsuchende.

Nach der letzten Reichswohnungsabstufung wurden in Stadtkreis insgesamt 6906 bewohnte Wohnungen festgestellt.

Die Zahl der Familien, die keine leistungsfähigen aufweisen, haben den Bedarf sich auf rund 650. Auf je 1000 Einwohner kommen demnach rund 2,7 Familien ohne eigene Wohnung. Auf je 100 Wohnungen die bewohnt sind, entfallen 9,5 Familien ohne eigene Wohnung. Der gesamte Wohnungsbedarf im Regierungsbezirk Merseburg wird aber ohne Hauszinssteuermitteln erdrikt werden, betrug in der Zeit von 1927-1929 im Stadtkreis 609 Neubauwohnungen.

Aus den vorliegenden Zahlenangaben ergibt sich, daß die Finanzierung des Wohnungsbaues gegenüber dem Vorjahr abgenommen hat. Im Vergleich mit der augenblicklichen Lage des Wohnungsbaues ist immer noch nicht genügend Kapital zur Verfügung gestellt worden, um in der Wohnungsnot baldigste eine Besserung eintreten zu lassen. Bis zur endgültigen Beseitigung der Wohnungsnot werden daher noch Jahre vergehen.

Vom 1. April 1930 ab ist der Ausweis nicht mehr von der Anerkennungsbüro (Regierungspräsidenten usw.), sondern von dem Vereinsleiter selbst anzustellen und von der Gemeinde (Ortsvorsteher) Bescheid über dem Jugendamt zu bekräftigen. Die neuen Vorordnungen werden von der Eisenbahndirektion auf die Jugendpflegevereine gegen Vorseignung der Beschneidung über die behörliche Anerkennung und Erhaltung des Beschneidungspreises unmittelbar abgegeben. Die bisherigen

Der Alltag vor dem Richter.

In der Nachmittags 2 und 3 Uhr.

Am 2. April 1930 ab ist der Ausweis nicht mehr von der Anerkennungsbüro (Regierungspräsidenten usw.), sondern von dem Vereinsleiter selbst anzustellen und von der Gemeinde (Ortsvorsteher) Bescheid über dem Jugendamt zu bekräftigen. Die neuen Vorordnungen werden von der Eisenbahndirektion auf die Jugendpflegevereine gegen Vorseignung der Beschneidung über die behörliche Anerkennung und Erhaltung des Beschneidungspreises unmittelbar abgegeben. Die bisherigen

Sechs Frauen und ein Mann.

Bitte, es ist keine Sensation. Es handelt sich nicht um einen Mann, der sich etwa sechs Gefährtinnen zugelegt hat. Ganz abgesehen von allen anderen Unmoraligkeiten verbietet schon allein die Zeit mit ihren Wirtschaftskrisen bei einem Mann sechs Gefährtinnen, wenn kein, hier geht es um einen Mann als Angeklagten und eine Frau als Angeklagte, sowie um weitere 5 Frauen als Zeuginnen. Der Angeklagte ist der Gefährtin Alfred D., aus Merseburg, die Angeklagte Frau Emma D., aus Aßeln. Frau D. fuhr eines Tages, als der Gefährtin D. mit seinem Koffermann von der Pfalzstraße in Leuna in die Zeichstraße einbiegen wollte und bereits über das Gleis der Ueberlandbahn gekommen war, mit ihrem Auto ins Hindernis des Gefährtin D. Die Angeklagte fuhr auf dem Standpunkt, daß Mann die Frau den Zusammenstoß verschuldet hatten. Das Urteil aber sprach den Gefährtin D. frei, weil er zeitweilig das Zeichen zum Einbiegen in die Zeichstraße gegeben hätte, so daß es der Gefährtin D. nicht anzurechnen vermag.

Auslandserreifen von Schülern höherer Schulen.

Unter Aufhebung früherer Erlasse hat der Preussische Unterrichtsminister durch einen Erlass an die Provinzialinspektoren folgenden Bescheid:

Bei Auslandserreifen von Schülern höherer Schularten, soweit sie von der Schule oder einzelnen Lehrern veranlaßt werden, hat der Amtsstelle dafür Sorge zu tragen, daß diese Reise gründlich vorbereitet wird, daß sie auf kleine, mit Sorgfalt ausgesiebte Gruppen beschränkt bleibt und daß die Führung in den Händen von Persönlichkeiten liegt, die über genügende Auslandserkenntnis verfügen. Es muß vermieden werden, daß diese Reisen einen zu großen Umfang annehmen.

Am den Erfolg der Auslandserreifen sicherzustellen ist es notwendig, daß der Führer der Expedition das Auswärtige Amt auf dem Dienstwege so rechtzeitig von der Reise unterrichtet, daß dieses gegebenenfalls in Frage kommenden deutschen Vertretungen im Ausland Gelegenheit geben kann, sich an den Reiseleiter zu äußern und, wenn notwendig, die Reiseleiter zu beraten. Eine eigene Stellungnahme des Amtsstellers ist beizufügen.

Bei Durchführung der Reise ist es geboten, daß die Reiseleiter, wenn sie Orte betreten, in denen deutsche Auslandsvertreter vorhanden sind, bei diesen vorzupreisen.

Stiftungsfest der Mittelschüler.

Die Vereinigung ehemaliger Mittelschüler veranlaßte am Sonntag im „Strandhofschen“ wieder einmal die große Zahl der Mitglieder und Freunde zum Stiftungsfest. Gute Musik sollte die erste Hälfte des Abends der Gäste vorüberbringen. Herr v. a. u. n. m. begrüßte mit kurzen Worten die Anwesenden. Herr Rektor Süßke von der Mittelschule sprach herzliche Worte für den Verein und sein ferneres Bestehen. Herr Veit als Vertreter des Provinzialparlamentes sprach in längeren Ausführungen über die Ziele der Vereinigung und die Aufgaben der Mitglieder und schließlich auf das Kreditfähigkeitswesen ein, dem entgegenzutreten die Aufgabe der Vereinigungen sein müsse. Seine Ausführungen wurden mit herzlichem Beifall aufgenommen. Der weitere Verlauf des Abends brachte ein sehr feines Frühlingsfest.

Einseitige Freundschaft.

Bericht zwischen der Familie des Herrn Sch. in Kriegsgraben und Herrn Oberlandjäger Sch. in Kriegsgraben. Herr Sch. gibt unumwunden zu, daß er keine Freundschaft mit dem freundschaftlichen Verhältnis für Herrn M. erfüllt seien. Dagegen befindet Herr M. mit jeder Stimme unter Eid, daß er sich frei über die Freundschaft gegenüber der Schönen Familie. Mehrere Rechtsfreistellungen zwischen dieser Familie und Herrn Sch. an verschiedenen Gelegenheiten Antrag gebracht worden. Eine Privatklage gegen ihn wegen Freundschaft schwebt noch. Er selbst hat Strafverfahren gegen Frau Frieda Sch. wegen öffentlicher tätlicher Freundschaft gestellt. Und hierüber wird jetzt vor Gericht verhandelt. In dieser Verhandlung befragt der Richter sowohl den Zeugen M. wie den Vater der Angeklagten Sch. nach ihren etwaigen feindseligen Gefühlen. Sch. bejaht, M. verneint solche. Ueber den Vorgang selbst, der jetzt zur Angeklagte geführt hat, gehen die Darstellungen der Parteien völlig auseinander. Dem Richter liegt es ob, in freier Beweiswürdigung die Wahrheit anzuspüren.

Die Angeklagte Frieda Sch. beschaupt, Herr M. sei am Sonntag vor den Fenstern ihrer Wohnung herübergegangen und habe mit der Hand eine Bewegung gemacht, die sie in ihrer Einseitigkeit beleidigen mußte. Dazu habe er geflucht. Vater und Mutter im Hintergrunde der Studie hätten das auch gesehen. Der Beamte dagegen bestritt das. Die Angeklagte habe Frieda Sch. als er am Sonntag vorüberging, das Fenster aufgerissen, habe ihm ins Gesicht gepulst und gerufen: „Puh! Schon auf dem Dofe des Hauses, wo er vorher war, habe ihm der Sohn des Herrn Sch. anzuspüren vermag.“

Der Verteidiger des Fräulein Sch. hält diese Behauptung für überflüssig und überflüssig. Der Richter hat zu finden vermocht, daß dieses unappetitliche Geschehen über den mehr als zwei Meter breiten Vorgarten bis ins Gesicht des Fräulein Sch. gekommen ist. Der Verteidiger aber Frieda Sch. als er am Sonntag vorüberging, das Fenster aufgerissen, habe ihm ins Gesicht gepulst und gerufen: „Puh! Schon auf dem Dofe des Hauses, wo er vorher war, habe ihm der Sohn des Herrn Sch. anzuspüren vermag.“

Der Verteidiger des Fräulein Sch. hält diese Behauptung für überflüssig und überflüssig. Der Richter hat zu finden vermocht, daß dieses unappetitliche Geschehen über den mehr als zwei Meter breiten Vorgarten bis ins Gesicht des Fräulein Sch. gekommen ist. Der Verteidiger aber Frieda Sch. als er am Sonntag vorüberging, das Fenster aufgerissen, habe ihm ins Gesicht gepulst und gerufen: „Puh! Schon auf dem Dofe des Hauses, wo er vorher war, habe ihm der Sohn des Herrn Sch. anzuspüren vermag.“

Der Verteidiger des Fräulein Sch. hält diese Behauptung für überflüssig und überflüssig. Der Richter hat zu finden vermocht, daß dieses unappetitliche Geschehen über den mehr als zwei Meter breiten Vorgarten bis ins Gesicht des Fräulein Sch. gekommen ist. Der Verteidiger aber Frieda Sch. als er am Sonntag vorüberging, das Fenster aufgerissen, habe ihm ins Gesicht gepulst und gerufen: „Puh! Schon auf dem Dofe des Hauses, wo er vorher war, habe ihm der Sohn des Herrn Sch. anzuspüren vermag.“

Der Verteidiger des Fräulein Sch. hält diese Behauptung für überflüssig und überflüssig. Der Richter hat zu finden vermocht, daß dieses unappetitliche Geschehen über den mehr als zwei Meter breiten Vorgarten bis ins Gesicht des Fräulein Sch. gekommen ist. Der Verteidiger aber Frieda Sch. als er am Sonntag vorüberging, das Fenster aufgerissen, habe ihm ins Gesicht gepulst und gerufen: „Puh! Schon auf dem Dofe des Hauses, wo er vorher war, habe ihm der Sohn des Herrn Sch. anzuspüren vermag.“

Der Verteidiger des Fräulein Sch. hält diese Behauptung für überflüssig und überflüssig. Der Richter hat zu finden vermocht, daß dieses unappetitliche Geschehen über den mehr als zwei Meter breiten Vorgarten bis ins Gesicht des Fräulein Sch. gekommen ist. Der Verteidiger aber Frieda Sch. als er am Sonntag vorüberging, das Fenster aufgerissen, habe ihm ins Gesicht gepulst und gerufen: „Puh! Schon auf dem Dofe des Hauses, wo er vorher war, habe ihm der Sohn des Herrn Sch. anzuspüren vermag.“

Der Verteidiger des Fräulein Sch. hält diese Behauptung für überflüssig und überflüssig. Der Richter hat zu finden vermocht, daß dieses unappetitliche Geschehen über den mehr als zwei Meter breiten Vorgarten bis ins Gesicht des Fräulein Sch. gekommen ist. Der Verteidiger aber Frieda Sch. als er am Sonntag vorüberging, das Fenster aufgerissen, habe ihm ins Gesicht gepulst und gerufen: „Puh! Schon auf dem Dofe des Hauses, wo er vorher war, habe ihm der Sohn des Herrn Sch. anzuspüren vermag.“

Der Verteidiger des Fräulein Sch. hält diese Behauptung für überflüssig und überflüssig. Der Richter hat zu finden vermocht, daß dieses unappetitliche Geschehen über den mehr als zwei Meter breiten Vorgarten bis ins Gesicht des Fräulein Sch. gekommen ist. Der Verteidiger aber Frieda Sch. als er am Sonntag vorüberging, das Fenster aufgerissen, habe ihm ins Gesicht gepulst und gerufen: „Puh! Schon auf dem Dofe des Hauses, wo er vorher war, habe ihm der Sohn des Herrn Sch. anzuspüren vermag.“

Der Verteidiger des Fräulein Sch. hält diese Behauptung für überflüssig und überflüssig. Der Richter hat zu finden vermocht, daß dieses unappetitliche Geschehen über den mehr als zwei Meter breiten Vorgarten bis ins Gesicht des Fräulein Sch. gekommen ist. Der Verteidiger aber Frieda Sch. als er am Sonntag vorüberging, das Fenster aufgerissen, habe ihm ins Gesicht gepulst und gerufen: „Puh! Schon auf dem Dofe des Hauses, wo er vorher war, habe ihm der Sohn des Herrn Sch. anzuspüren vermag.“

Der Verteidiger des Fräulein Sch. hält diese Behauptung für überflüssig und überflüssig. Der Richter hat zu finden vermocht, daß dieses unappetitliche Geschehen über den mehr als zwei Meter breiten Vorgarten bis ins Gesicht des Fräulein Sch. gekommen ist. Der Verteidiger aber Frieda Sch. als er am Sonntag vorüberging, das Fenster aufgerissen, habe ihm ins Gesicht gepulst und gerufen: „Puh! Schon auf dem Dofe des Hauses, wo er vorher war, habe ihm der Sohn des Herrn Sch. anzuspüren vermag.“

Des anderen Schmiedes Herrn Seile zum Besetzen hat. Der Hübschheit des Mädchens war die Aufführung des Schwantes „Das junge Mädel“, der von Mitgliedern der Privat-Theatergesellschaft und des stehenden Vereins zum vollen Erfolg geführt wurde. Der Rest des Abends galt dem Tanze.

Jahreshauptversammlung der ehemaligen 132er.
Die Jahreshauptversammlung der ehem. 132er am Donnerstag fand unter einem günstigen Stern. Sie hatte einen äußerst guten Besuch anwesend. Der 1. Vorsitzende fand herzliche Worte der Begrüßung. Großes Interesse fand ein Brief von Vater Schönborg, dem alten Kommandeur des 3. Bataillons in Werberg. Dabau wurde eingehend Bericht über die Jahreshauptversammlung der Vereinsmitglieder in Weigenfeld erstattet. Der Johann von Amerongen Wandrich geborene Jahresbericht fand allgemeinen Anklang. Der Jahresbericht ergab, daß die Kassenlage des Vereins als gut zu bezeichnen sei. Somit dem Kommando der 132er ein herzliches Glückwunsche bei der Vorstandwahl wurden der 1. Vorsitzende Kamerad Wandrich mit seinen getreuen Mitarbeitern einstimmig wiedergewählt. Das Stiftungsfest wurde aus besonderen Gründen am Sonntag den 13. April verlegt. Auch die übrigen Veranstaltungen des Jahres wurden festgelegt. Erst nach mitternächtlicher Stunde wurde die sehr anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

11 Jahre Mandolin-Orchester-Berein Merleberg.

Am Samstagabend beging der Mandolin-Orchesterverein Merleberg im „Zwölfi“ sein 11. Stiftungsfest. Eine reichhaltige Wortfolge von den einzelnen Abteilungen des Vereins herbeigeführt, leitete den Festabend wiedereröffnend ein. Unter der vorzüglichen Leitung des Dirigenten, Herrn C. K. Lippenberg, zeigte zunächst die Jugendabteilung mit einem Walzer und einem Duett ihre Fertigkeit. Eine Musik-Gamelle, „Danzmüller“ und der „Abtöner“ waren die Leistungen des 2. Orchesters. Neben einem Polka-Marsch (Karl Frühmann) bot dann das 1. Orchester eine Quintett-Duettreihe, den Walzer von den „Mündner Mädeln“, eine Dreifach-Musik und Gewissensqualitäten. Allen drei Gruppen wurde für das vorzügliche Spiel reichlich Beifall zu. Ein fröhlicher Ball beendete die 11. Geburtstagsfeier des Vereins.

Sorofope berühmter Persönlichkeiten.

Hierüber spricht im Rahmen seiner charakteristischen Vortragsreihe am Dienstag, 8. April, 20 Uhr, in Müllers Hotel Privatlehrer Hans Stein. Der Vortrag kann als Einzelvortrag besucht werden.

Glanzpfläten und Wäschebehandlung.

Ein wichtiger Vortrag über Glanzpfläten und Wäschebehandlung findet am Dienstag, 8. April, 20 Uhr, in Merleberg im „Gasthof“ statt. Alle vorerwähnten Arbeiten, wie neuzeitliches Waschen, Einflärten, Anplätten, Glanzpfläten und Formen werden erläutert und praktisch gelehrt. Der Vortrag des Lehrers des Vortrages ist für jede Hausfrau und Tochter außerordentlich wertvoll. Der Eintritt ist frei. Mit dem Vortrage sind eine Gratisverlehnung von elektrischen Bügeln und die Vorführung einer praktischen Wäscheaufführung verbunden. (Siehe Anzeige).

40 Jahre Feuerwehmann.

In der Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr wurde Herr Gustav Schab für 40jährige Zugehörigkeit zur Feuerwehr ausgezeichnet.

Der Streit um das Bade-Jagen

zwischen Zweverband Ceuna und Gemeinde Creppau.

Wegen der Schwiegerkette, welche angeblich die Gemeinde Creppau der Mündigkeit des Zweverbandes Ceuna gegenüber macht, in dem dem Zweverband gehörigen Jagen 66 eine großartige Badeeinrichtung zu schaffen, sind auch die Mündigkeit der beiden Parteien Mündigkeiten gemacht worden, welche geeignet sind, den Standpunkt der Gemeinde Creppau engherig oder sogar einseitig festlegen zu lassen. Deshalb sei in folgendem hier gelegt, was die Gemeinde Creppau zu ihrer Zielsetzung veranlaßt hat.

Bis in die nächster Jahre
floß die Saale um das Jagen 66 herum in einer Schlinge von rund 2 Kilometer Länge. Diese Schlinge war sogar nach Süden besonders ausgebeugt. Der Erfolg war, daß das Saaleufer, ganz besonders der Hochufer, durch die Schlinge sehr schön wurde. Der Hochufer war rund 130 Meter lang. Dies hatte zur Folge einmal, daß die weiten Saaleuferländer der Gemeinde Creppau einnageltes Land waren wegen des hohen Grundwasserstandes, daß das Hochufer sich in dieser Schlinge hielt und in der südlichen Ausbuchtung des Hochufers die ganze Länge der Strömung des Hochufers aussetzte und daß Jahr für Jahr erhebliche Kosten für die Deichinstandhaltung entstanden.

Deshalb entschloß sich die staatliche Wasserbauverwaltung, die schmale Stelle von 130 Meter zu erweitern, den die Saale den Lauf zu geben, den sie jetzt hat.

Der togelegte Saalearm

wurde auf eine weitere Strecke verlegt und dabei Bühnen gebaut, um den Saalelauf abzuhalten. Der alte Saalearm wurde nach Norden mit einem Rohr mit der Saale verbunden, damit schnell das etwa eingeringelte Hochwasser nach der nun viel niedriger liegenden Saale abfließen könnte.

Der Erfolg war, daß der Grundwasserstand der Saaleufer sank und die Ausläufer der Gemeinde Creppau wurden.

Auch das Hochufer nahm seinen Lauf nicht mehr über die Ausläufer in ihrer ganzen Ausdehnung, sondern nur noch über eine unbedeutende westliche Spitze, während im übrigen in der Saale nur Seelwasser steht.

Auf diese Ausnahmestellung der seit hochwichtigen Saaleuferländer ist die Gemeinde Creppau in ihrer ganzen wirtschaftlichen Existenz angewiesen und muß daher gegen jede Maßnahme Widerspruch erheben, welche geeignet ist, die früheren Verhältnisse wieder herbeizuführen.

Eine solche Maßnahme wäre aber die Wiedereröffnung des togelegten Saalearms gewesen, weil die Saale sich durch den Abfluß des alten Sees ergießt hätte und die

Verhältnisse vor 1870

wieder eingetreten wären.

Es war also nur eine notwendige Maßnahme des Selbstbehaltungsgebietes, wenn die Gemeinde Creppau in ihrer ganzen wirtschaftlichen Existenz unternehmen hat, die

Die Gemeinde hat auch nicht etwa die Errichtung des Bades im Jagen 66 bekämpft, sondern nur, daß ihr zweites Erdbüttel dieses Bades das Jagen 66 aus der Gemeindefürher her abgenommen zu werden sollte, in die es als natürliches Nebenprodukt der Aufhebung der Subjekte für Widerstand des Zweverbandes auf Grund zweif-

Aus der Umgebung.

Gegen den Telegraphenmast.

Der Mast ist laut. Holsten. Auf der Hauptstraße im tiefen Eise erstreckt sich vor kurzem ein Autounfall. Der offene Viehwagen des Mechanikmeisters Meißel aus Schafstädt wollte ein Körnerfeld überfahren. Als das Auto nur noch 5 Meter von der Fahrbahn entfernt war, bog es ab und wurde von einem Feldstein getroffen, der es über die Fahrbahn in die Seitenrinne ein. Um die Pferde nicht niederzufahren, fuhr der Autofahrer den Wagen auf die rechte Seite. Dabei fuhr das Auto mit voller Wucht gegen den Mast des Telegraphen. Der Mast splitterte in Trümmer. Die beiden Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Das Ständesamt in März.

München. Bei dem folgenden Ständesamt wurden im Monat März folgende Beurteilungen vorgenommen: 15 Geburten, 10 Tode, 10 Eheschließungen und 5 Ehescheidungen (darunter eine Totgeburt).

Motorrad gegen Auto.

München. Vor kurzem fuhr an der Ischäft überfahrenen Ecke am Grundstück Wollman, Topfmarkt ein Motorrad mit einem Auto zusammen. Dabei wurden beide Fahrzeuge beschädigt. Der Unfall wurde sofort durch einen Polizeibeamten aufgenommen.

Der Hund als Nimmrattenfänger.

München. Dieser Tage hat hier auf einer Wiese der Hund des Arbeiters Goldschmidt eine halbtägige Nimmratte gefangen.

Bessere Bienenweide.

Schladebach. Der Zweverband Röhlschau und Umgebung hatte seine Mitglieder nach dem Gehhof zum Röhlschau in Schladebach zusammengerufen, um in Durchführung seines früher gefassten Beschlusses an die einzelnen Ortsteile der Vereinsgebiete die Bienenweiden zu verbessern. Zur Verteilung kam eine bisher noch ziemlich seltene Baumart, die japanische Akazie, die erst im August dieses Jahres in ihre Blüte für unsere Gegend nichts mehr zu sammeln blüht. Auch Zufahrt soll mit der Verbesserung der Bienenweide durch den Verein fortgesetzt werden. Für dieses Jahr sollen nach Samen honigender Sommerblumen verteilt werden, wie Jacinthe, Boretsch und Nissenkloster. Bei der weiteren allgemeinen Ausbreitung kam immer

Leipziger Schlachtochmarkt

vom 7. April.

Antiloch: 727 Rinder, davon 110 Ochsen, 256 Bullen, 267 Kühe, 104 Färsen, 520 Kälber, 555 Schafe, 1933 Schweine, zusammen 8835 Tiere.

Von Fleischern direkt abgesetzt: 40 Rinder, 19 Kälber, 117 Schafe, 401 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

Ochsen	55-60	48-54	40-45	—	—
Bullen	55-60	48-52	40-45	—	—
Kühe	45-50	40-45	34-39	28-33	—
Färsen	55-60	47-57	—	—	—
Kälber	—	78-83	70-77	65-71	55-64
Schafe	—	60-65	50-56	—	—
Schweine	70	—	69-70	67-68	66-67

Schlachtochmarkt: Rinder schlecht, Kälber langsam, Schafe langsam, Schweine mittel.

Aberland: Rinder 27, davon 14 Ochsen, 16 Bullen, 40 Kühe, 12 Färsen. — Kälber, 6 Schafe, — Schweine.

Erstaufführung im Stadttheater Halle.

„Meister Guido“

Komische Oper; Dichtung und Musik von Herrn Noebel.

Der Opernregisseur des Wäandener Theaters komponiert fand eine ungewöhnlich direkte Aufnahme bei dem gut besetzten Hause. Und mit Recht.

Das Textbuch in der Bühnendichtung ist durchaus wirksam und kann auf die Beschönigung „Mündigkeit“ Anspruch erheben. Eine anscheinend mit leichter Hand hingeworfene flotte Handlung aus der Mündigkeit der Menschheit scheint die Aufmerksamkeit bis zum Schluss.

Eine Remanenz des Kampfes der Davidsbündler gegen die „Pflücker“. Das Haupt dieses Bundes ist der von Walter Wäand nicht mit Gleichgültigkeit, aber mit tiefem Glauben ausgelebte Kampf. Mit dem Ende des Kampfes erreicht er den Mantel der Fortuna, um seine nicht gerade glänzende Lage zu verbessern. Und der fähige Plan, eine Variante des „Corraja in fortune“, gelingt vollkommen. Guido, dessen Weiterkampf eingangs der Oper auf inneren Fäden hand, hat das Glück, die Braut heimzuführen, eine Tochter aus großem Hause, dessen Bewohner er durch sein bescheidenes Wesen und die Macht seiner Persönlichkeit für sich gewonnen hatte. Er kann, sich und seine Familie natürlich auch die hübsche Amata und verlor bald sein Herz, das er bereits früher in toller Liebe an die kalte, hartenbäutige Grätsche, die Tochter eines reichen Florentiners, verlobt hatte. Am entscheidenden Augenblick macht er sich von seiner älteren Geliebten frei und wird in Gnaden von dem aristokratischen Ehemannpaar aufgenommen. Damit hat sich seine Lage zu geändert und verbessert, doch er auch seinen Davidsbündlern sich als wahrer Freund und Helfer wird erweisen können.

Das Textbuch ist in der Tat amüsant, jedoch nicht durch Witz und durch Sprache, sondern

Witten des Ersehens. Kein Wunder, wenn die Stimmen der Stimmen hier verloren.

Erst im zweiten Akte traf man den Antiphothen, und so kam hier auch das ganze, ungenügende Organ von Ruth Schöbel, die einen mutwilligen, entzündenden Charakter abgab, beider zur Weltung. Ganz ansehnlich lang und hübsche Elisabeth Grunewald die Amata. Auf der Höhe der Aufgabe bewegten sich Martha Seifert als Gräfin und Carl Wönders als Graf, desgleichen Hannu Böhlin, die ein starkes Talent für die komische, hübsche Zofe Genua bewies und durch die Klänge ihrer Stimme wohl manchen Zuhörer überstrahlte.

Heinrich Ringmeiers gelangliche Leistung ist höher zu bewerten als seine barocke, der Zauber des Meisters Guido nicht recht gefällig war. Der als Zänker auftretende sehr talentierte Walter Krahmer mußte seinen „Mofca“, den Vater wie den Diener, mit feinen Mitteln ausüben. So wie er sich anlegte, fiel er aus dem Rahmen des musikalischen Textes. Mit in 2. Akt führt den Vater Wäand mit mehr Glück und Gehalt durch als ein etwas narrenhaftes reicher Vortrager Donati. Liebertrübungen sind hier nicht am Platze, man muß auch die Musik hören lassen. Um den Bildhauer Wäand mit sich zu führen, bedarf es noch klünder Erfolge.

Die Bühnenbilder von Otto Behrens entsprachen den Erwartungen und Anforderungen und trugen sehr zum Erfolge bei. Nicht minder die geschmackvolle und hübschen Kostüme aus Peter Roberts Kunstwerkstätte.

Regisseur Herrmann leitete die Aufführung mit Umsicht und anerkennenswerten Einschlagsvorbereitungen in den Welt der Bühnendichtung. Es wäre jedoch im Interesse des Werkes zu wünschen, daß sein Nachfolger nicht nur aus dem Orchester, das ihm müßig folgte und sehr gut musizierte, sondern auch auf die selbstbestehenden Breiter ausgeht würde. Der Oberregisseur August Haasler und der Dirigent Herrmann sind über den Charakter der Oper glücklich verständig

und hübsch Hand in Hand arbeiten, um eine möglichst abgerundete Aufführung herauszufahren. Am Schluss gab es viele Hervorbrachte und Blumen. Martin Frey.

„Wenn ich König wäre.“

Letzte Fremdenvorstellung in Halle.

Die letzte Vorstellung in dieser Spielzeit. Der Sommer macht sich bereits bemerkbar. Das Theater ist nicht zu übersehen, wie immer, obgleich — das sei ausdrücklich — die „Provinz“ der Reichsbehörden dankbar ist für die Einrichtung dieser Fremdenvorstellungen. Sie sind eine kulturelle Tat, die auch im nächsten Winter hoffentlich Fortsetzung finden wird.

Als Abschlus konnte man kein besseres Stück wählen, als die melodische, amnatige Oper von Adam, deren beweglicher Geist auch heute noch dem französischen Zofenherren Ehre macht. Das Endbild hatte sich dieser feinsinnigen Exploiter mit großer Liebe angenommen. Das Orchester unter Hans Speifens Leitung, holte alle Reize der Partitur heraus und die Spielweise hatte für gute Bühnenbilder, besonders im zweiten Akt, Sorge getragen.

Hervorragend gefallene Erika Eberbach die Rolle der Prinzessin Nemea, die zwischen Weltlichkeit und Romantik schwankenden Weiblichkeit; dagegen vermochte Heinrich Krago in der Rolle der feierlichen Schwanen und hübschen Färsen Zephoris nicht glaubhaft darzustellen, obgleich er geschickt und schäpferisch sein Bestes gab. Das zweite Viebespaar, Jelide und Pifar (Martha Haupt und Walter Krahmer) wurde mit den besten Leistungen gefeierter Schwanen ausgespielt, während die tiefe Lage der Partie des räuspfernden Prinz Saboor den männlichen Vorklang des edlen Saboor von Guido Dambach begünstigte. Der König (Erich Dambach) holte aus seiner Rolle alles heraus, was er konnte. Das Publikum spendete zum Schluss lebhafte und herzliche Beifall.

Aus der Heimat

Cavele Bitterfeld.

Anf der Boykottliste der Menge.

Bitterfeld. Aufsehen erregte im Stadern...

Höhere Kreissteuern.

Lebenwerde. Der Kreisrat ist zum 16. April zur...

Kinder, verlobt Euch früh!

Es ist wegen der Wohnung.

Defau. Die Wohnungswirtschaft hat schon manche...

Ein Sägewerk abgebrannt.

Biederode. Freitag morgen 1/2 Uhr...

Ein treuer Arbeiter wird gehetzt.

Börningen. Bei unserer Gemeinde- und...

Schulgeldehöhung nicht genehmigt.

Magdeburg. Dem Vorstehenden des...

Provinzialratkollegium der Provinz Sachsen.

Magdeburg, den 3. April 1930.

Auf die an den Herrn Minister für...

Leichtfertiges Spiel mit Karbid

Mehrere kleine Kinder verletzt.

Maßendorf. Ein 14jähriger Junge...

Der werfe den ersten Stein.

Roman von Grete Grombacher.

Copyright 1930 by Prometheus-Verlag...

(16. Fortsetzung.) (Häudrud verboten.)

Welch einem Widerspruch von Empfindungen...

re explodieren sollte. Bei den Vorbereitungen...

Verammlungsterror der Kommunisten.

Biergläser werden geworfen. — Zehn Verwundete.

Greiz. Große Ausschreitungen begannen...

Ein Opfer politischen Hasses.

Der. Ein auf dem Kalfwerk Oster...

Ein Sägewerk abgebrannt.

Biederode. Freitag morgen 1/2 Uhr...

Ein Opfer politischen Hasses.

Der. Ein auf dem Kalfwerk Oster...

Ein treuer Arbeiter wird gehetzt.

Börningen. Bei unserer Gemeinde- und...

Ein Opfer politischen Hasses.

Der. Ein auf dem Kalfwerk Oster...

Schulgeldehöhung nicht genehmigt.

Magdeburg. Dem Vorstehenden des...

Ein Polizeikommissar komponiert.

Salzwedel. Durch das Stadthaupt...

Schulgeldehöhung nicht genehmigt.

Magdeburg. Dem Vorstehenden des...

Wenn man im Zuge schläft.

Etendal. Schlimme Erfahrungen...

Schulgeldehöhung nicht genehmigt.

Magdeburg, den 3. April 1930.

Wenn man im Zuge schläft.

Etendal. Schlimme Erfahrungen...

Schulgeldehöhung nicht genehmigt.

Magdeburg, den 3. April 1930.

Wenn man im Zuge schläft.

Etendal. Schlimme Erfahrungen...

Schulgeldehöhung nicht genehmigt.

Magdeburg, den 3. April 1930.

Wenn man im Zuge schläft.

Etendal. Schlimme Erfahrungen...

Schulgeldehöhung nicht genehmigt.

Magdeburg, den 3. April 1930.

Wenn man im Zuge schläft.

Etendal. Schlimme Erfahrungen...

Schulgeldehöhung nicht genehmigt.

Magdeburg, den 3. April 1930.

Wenn man im Zuge schläft.

Etendal. Schlimme Erfahrungen...

Schulgeldehöhung nicht genehmigt.

Magdeburg, den 3. April 1930.

Wenn man im Zuge schläft.

Etendal. Schlimme Erfahrungen...

fordern eine Höhenabhebung um 10 Pfg. je...

Abbau bei der Bauhochschule.

Weimar. Zu dem geplanten Abbau an der...

Ein Schwergewichtler unter den Konfirmanden.

Heinshorn. Vier kommt Dieren ein Junge...

Gerichts-Neubau.

Raumburg. Im Kreisbüros Landtage...

Mit dem Kopf in die Wäsche rolle.

Leipzig. Ein tödlicher Unfall ereignete...

Mord an einem Greife.

Nies. Am Sonnabendvormittag wurde...

Wenn man im Zuge schläft.

Etendal. Schlimme Erfahrungen...

Vertical text on the left margin, likely from another page or a scanning artifact.

